

3.4 Kirchengeschichte

3.4.1 Grundsätzliche konzeptionelle Fragen

Die Größe »Kirche« kann man unter verschiedenen Perspektiven betrachten, die gleichzeitig zusammengehören und differenziert werden müssen: Man denkt bei »Kirche« zunächst an das Kirchengebäude, dann aber auch an die Gemeinschaft der Gläubigen vor Ort. »Wir gehen in die Kirche« deutet auf den gemeinschaftlichen gottesdienstlichen Vollzug hin. Wenn hier nun Kirche in ihrer geschichtlichen Perspektive betrachtet werden soll, so bezieht sich dies auf historische Lernprozesse, bei denen aber die anderen mitschwingen und auch eine Bedeutung erhalten können: die Konkretion von Kirche in Artefakten vor Ort, der feiernde Vollzug von Kirche, der z.B. in der Gestalt von Wallfahrten oder lokalen liturgischen Traditionen auch historisch geprägt ist, und die Verbindung mit der großen und kleinen Personen, die Geschichte bestimmt und von Geschichtsverläufen betroffen waren (vgl. Mendl 2016d).



Die »Geschichte der Kirche« wird von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe im gesamten Themenspektrum des Religionsunterrichts als am wenigsten wichtig erachtet (vgl. Bucher 2000, 86–89). Anscheinend gelingt es im aktuellen Religionsunterricht nicht, die Bedeutsamkeit historischer Zusammenhänge für religiöse Bildungsprozesse heutiger Kinder und Jugendlicher hinreichend zu begründen. Um von diesem problematischen Ausgangspunkt aus befriedigende Zugänge zu historischen Fragestellungen zu

eröffnen, erscheinen zwei Optionen unerlässlich zu sein: Lehrende müssen jenseits der lapidaren Feststellung »Weil's halt im Lehrplan steht!« erstens selbst über überzeugende argumentative Begründungsmuster und zweitens über ein entsprechendes didaktisch-methodisches Instrumentarium verfügen.

Die Suche nach Begründungsstrukturen für eine Didaktik der Kirchengeschichte fällt nicht leicht: Sowohl ein ausschließlich identitätsorientierter Ansatz (Gruber 1995) als auch einer, bei dem als eigentlicher Gegenstand kirchengeschichtlichen Arbeitens das Geschichtsbewusstsein benannt wird (Hasberg 2003) oder ein dezidiert personal angelegter Ansatz (Lindner 2007) erscheinen als zu einseitig, um der religionsdidaktischen Bedeutung der Kirchengeschichte in ihrer Multiperspektivität gerecht zu werden.

Ein Schlüssel für die Begründung eines Lernens aus und an der Geschichte des Christentums könnte das Konvergenzmodell der Würzburger Synode (1974; siehe Kap 2.2) sein, bei dem auf drei Ebenen das Konzept eines modernen Religionsunterrichts entfaltet wird (vgl. ausführlicher Mendl 2007b). Maßgeblich ist dabei das Prinzip der Reziprozität, nach dem jeder Rückgriff auf Geschichte seinen Ausgangspunkt in der Gegenwart nehmen muss (siehe 3.4.3):

- **Kulturgeschichtliches Argument:** In unserer Kultur und Gesellschaft stößt man auf verschiedenen Ebenen (Baudenkmäler, Sprache, Alltagsgestaltung, Riten, Feste, Werte ...) auf Spuren einer Christentumsgeschichte. Die kulturhermeneutische Dynamik eines traditionserschließenden Ansatzes führt vom aktuell Anzufragenden (»was ich wahrnehme«) zu den Wurzeln in der Vergangenheit (»woher dies kommt«) und wieder zurück zu den Folgen für Gegenwart und Zukunft (»was das heute bedeutet«).
- **Anthropologisches Argument:** Zentrale Sinn- und Wertfragen lassen sich nur mit Rückgriff auf religiöse Deutungskonstrukte beantworten. Der Rückbezug auf historische Kontexte und das Handeln von »kleinen« und »großen« Personen der Geschichte weitet das individuelle Bewusstsein und erschließt den kulturellen Schatz historischer Antworten auf zentrale Menschheitsfragen (Glück, Sinn, Zukunft ...) und Menschheitsherausforderungen (Freiheit, Gerechtigkeit, Zivilcourage ...).
- **Gesellschaftliches Argument:** Der Blick auf Geschichte und Gegenwart enthält auch gesellschafts- und kirchenkritische Elemente. Entgegen der Anpassung an den Status

Das Prinzip der Reziprozität

Kultur der Gegenwart begreifen
kulturgeschichtliches Argument

Ethische und religiöse Kompetenz heutiger Schüler fördern
anthropologisches Argument

Kirche und Gesellschaft kritisch betrachten und gestalten
gesellschaftliches Argument

**Rückgriff
auf geschichtliche Zeugnisse/
Ereignisse/
Personen**

quo soll erinnerndes Lernen eine Reflexion ermöglichen, inwiefern Menschen und Gruppen, Kirche und Staat der Reich-Gottes-Botschaft Jesu entsprechen. Die Option einer »Kirche als Volk Gottes unterwegs« bedeutet für Schülerinnen und Schüler dreierlei: Sie ermutigt sie zu einem kritischen Blick auf die Geschichte dieses Volkes und seinem Anspruch, »Salz der Erde« zu sein, sie legt diesen Maßstab auch an die heutige Kirche an, und sie fordert die Schülerinnen und Schüler selbst zur reflexiven Überprüfung des eigenen Standpunkts und Verhaltens heraus.

Ein solcher multiperspektivischer Ansatz entlastet, weil er nicht nur einen unmittelbar aktualisierenden und auf direkte Lebensorientierung hin ausgerichteten Kirchengeschichtsunterricht als sinnvoll und identitätsfördernd erachtet.

3.4.2 Religionspädagogische Aspekte

Exemplarisch statt universal

Es kann nicht erwartet werden, dass ein universitäres kirchengeschichtliches Fachcurriculum zwar elementarisiert, aber doch gemäß dem Epochalprinzip als kontinuierliche Entwicklungslinie im Religionsunterricht dargeboten wird. Vielmehr empfiehlt sich eine Orientierung am allgemeinen Fach Geschichte; auf das hier erworbene Grundgerüst kann Bezug genommen werden, wenn didaktisch wohlbegründet exemplarisch kirchengeschichtliche Ereignisse, Personen oder Dokumente dargeboten werden.

Kritische Funktion einer Kirchengeschichtsdidaktik

Der Zugriff auf die Christentumsgeschichte erfolgt kritisch; die Kirchen und Vertreter von christlichen Gemeinschaften müssen sich immer daran messen lassen, inwiefern ihr Reden und Handeln auch zur damaligen Zeit im Einklang mit der Interpretation des Evangeliums Jesu Christi stand. In diesem Sinne haben Päpste, Bischöfe oder Landeskirchen in den letzten Jahrzehnten immer wieder Verantwortung für die Vergehen ihrer Kirchen in der Vergangenheit übernommen.

Gleichzeitig gilt es, pauschale, ahistorische und nicht sachgerechte Urteile abzuwehren und die Schülerinnen und Schüler zu einem differenzierten Geschichtsverständnis anzuleiten. Der kritische Blick wendet sich (ab der Sekundarstufe) auch auf die Geschichtsdarstellung im Unterricht, in der Gesellschaft und in den Medien, um zu verdeutlichen, dass der Rückgriff auf und die Darstellung von Geschichte immer interessegeleitet und perspektivisch verengt erfolgt.

Kirchengeschichte – multiperspektivisch und personorientiert

Zu den zentralen Prinzipien (siehe Kap. 3.4.3) einer Didaktik der Kirchengeschichte zählt ein multiperspektivischer Zugang. Nicht Fakten und Zahlen und nicht nur das Handeln der Großen und Mächtigen vergangener Zeiten interessieren, sondern besonders auch sozial- und kulturgeschichtliche Blickwinkel: Geschichte spielt sich im Kontext sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Handelns ab, auch »kleine« Personen und unbedeutendere Personengruppen waren von geschichtlichen Ereignissen nicht nur betroffen, sie gestalteten diese auch mit.

Kirchengeschichte für Kinder?

Von der Entwicklungspsychologie aus ist kritisch anzufragen, ab welchem Alter Kinder in der Lage sind, aus dem eigenen Fluss der Geschichte herauszusteigen und ein reflexives Verhältnis zur eigenen Biografie (vgl. Fowler 1991) wie auch ein objektives und chronologisches Geschichtsbewusstsein zu entwickeln.

In der Geschichtsdidaktik weist man aber bereits der Grundschule die Aufgabe zu, durch entsprechend kindgemäße Zugänge und Lernwege ein erstes individuelles Geschichtsverständnis anzubahnen, das dann vor allem bezüglich eines verlässlichen Zeitkontinuums in der Sekundarstufe gefestigt werden muss. Am Ende der Grundschulzeit sollten Kinder in der Lage sein zu begreifen, dass Geschichte etwas mit Zeit zu tun hat, mit Wandel und Entwicklung in einem Zusammenhang steht, vielschichtig und tatsächlich passiert ist und dass auch die eigene Person in geschichtliche Prozesse eingebunden ist. Dies gelingt vor allem über eine Didaktik des Nahbereichs, die im Religionsunterricht zur kirchlich geprägten Heimat- und Ortsgeschichte führt. Von den wahrnehmbaren Phänomenen der näheren Umgebung (Friedhof, Kirchenbau, Kapellen, Klöster, Gedenkstätten, Straßennamen ...) gelangt man zu einer genaueren Untersuchung über deren Entstehung und Hintergründe.

Erinnerungskultur

Die jüdisch-christliche Religion ist gekennzeichnet durch ihre kulturelle Tradierungsform von Generation zu Generation und der damit verbundenen Bedeutung der Erinnerung als »gestaltende Kraft für Gegenwart und Zukunft« (RD, 368). Die Zukunft wird nur gestaltbar, wenn man in der Gegenwart die Bedeutung der Vergangenheit zu begreifen vermag. Insofern führt der Weg in die Geschichte des Christentums immer auch zur kritischen Frage, inwieweit die Kirche dem Anspruch, die Botschaft Jesu als Gegenwelt zu innerweltlichen Heilsentwürfen zu konkretisieren, gerecht geworden ist und was das für die Verantwortung der Kirche in der Welt von heute bedeutet; Aufgabe ist es, auf eine Spurensuche zu gehen, wo denn die Geschichte und die Geschichte der Kirche »gefährliche Erinnerungen« (Johann Baptist Metz) bereithält, die im Religionsunterricht erarbeitet werden können (siehe auch Kap. 4.4).

Gegenstände der Kirchengeschichtsdidaktik

An welchen Gegenständen und Materialien entlang können kirchengeschichtlich orientierte Lernprozesse ablaufen? »Sprechende Orte« der Geschichte sowie Museen und Gedenkstätten, Bilder und Gegenstände, Beispiele aus der Alltagskultur, lokale Bräuche und Traditionen sowie Musikbeispiele können Ausgangspunkt für ein kirchengeschichtliches Lernen sein, aber auch Erzählungen und Geschichten (Reil 2012), digitale Spiele, historische Romane und Filme sowie die Auseinandersetzung mit bereits verstorbenen wie noch lebenden (oral history) Personen. Ein Arbeiten mit historischen Quellen bietet sich ab der Sekundarstufe an.

3.4.3 Didaktische Perspektiven

Als Zielperspektiven einer Didaktik der Kirchengeschichte lassen sich nennen:

- Kinder und Jugendliche sollen Anteil erhalten am kulturellen Gedächtnis von Gesellschaft und Christentum.
- Durch Bildungsarbeit sollen kulturelle Erinnerungsfragmente ins individuelle Gedächtnis übergehen, sodass die Schülerinnen und Schüler zur verantwortlichen Mitgestaltung der individuellen und gemeinsamen Geschichte befähigt werden.
- Sie sollen sich selbst als in die Geschichte verwobene Wesen begreifen, die auf diese individuelle und kollektive Geschichte auf vielfältige Weise zurückblicken und sie für die Zukunft gestalten können.

Die genannten Zielperspektiven müssen mit entsprechenden Prinzipien einer Didaktik des Dialogs mit der Geschichte angegangen werden. Besonders ab der Sekundarstufe zielt eine Kirchengeschichtsdidaktik auch auf die Entwicklung eines reflektierten historischen Bewusstseins. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, mit verschiedenen Quellen umzugehen, Vor-Urteile gerade auch in der Kirchengeschichte kritisch zu hinterfragen und die Rekonstruktivität (Geschichte wird gemacht), Reziprozität (historisches Denken nimmt seinen Ausgang stets in der Gegenwart) und Multiperspektivität (Wahrnehmung, Deutung und Bewertung von Vergangenheit sind stets perspektivisch gebunden) von Kirchengeschichte erkennen zu können (vgl. Hasberg 2003); im Detail können die Prinzipien so erläutert werden:

- **Reziprozität:** Ausgangspunkt und Zielpunkt einer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit sind Fragen der Gegenwart. Die Vergegenwärtigung von geschichtlichen Ereignissen will Kirchengeschichte so fruchtbar werden lassen, »dass sich mit ihr gegenwärtige religiöse Orientierungsbedürfnisse der Lernenden bearbeiten lassen« (WR, Vergegenwärtigung, kirchengeschichtsdidaktisch, 1).
- **Multiperspektivität:** Nicht nur die Geschichte »von oben« interessiert, sondern gerade auch die Situation und das Handeln der »kleinen« Leute, die nicht im System Kirche oder Gesellschaft Leitungsaufgaben hatten. Bei allen gilt, dass man jeweils auch reale oder fiktive andere (personale) Blickwinkel einfügen kann und alle Personen sowohl als Handelnde als auch als »Behandelte« thematisiert.

- **Exemplarität:** An beispielhaften Gestalten und Geschehnissen und an Alltagsgeschichten (vgl. Lindner/Riegel/Hoffmann 2013) wird Zeittypisches veranschaulicht.
- **Personalisierung:** Geschichte ist keine Ansammlung von Fakten und Zahlen, sie entsteht durch handelnde und getriebene Menschen.
- **Narrativität:** Geschichte soll auch emotional bewegen, deshalb müssen geschichtliche Ereignisse, Alltagsgeschichten und das Handeln der Personen anschaulich erzählt und so vergegenwärtigt werden (vgl. Reil 2012, 8).
- **Lokalisierung:** Ereignisse der Geschichte haben Spuren in der unmittelbaren Umgebung hinterlassen; es kann spannend sein, dem in Prozessen erinnernden Lernens nachzugehen und »sprechende Orte« (vgl. RL 33 [2004], Heft 2) wahrzunehmen!
- **Handlungsorientierung:** Geschichte wird im wahrsten Sinn des Wortes »begreifbar« und anschaulich, wenn Prozesse des entdeckenden und verarbeitenden Lernens angeregt werden, deren Ergebnisse man dann auch einer Öffentlichkeit präsentieren kann; besonders die didaktischen Formen des Projekts und der Exkursion bieten sich für eine solche intensive Auseinandersetzung mit kirchengeschichtlichen Themen an. Die aktive Schülerbeteiligung bei den inhaltlichen, konzeptionellen und organisatorischen Fragen erscheint hier von besonderer didaktischer Bedeutung.

Prinzipien einer Didaktik der Kirchengeschichte

Reziprozität	... vom Heute aus betrachten
Multiperspektivität	... Wahrnehmung und Deutung sind perspektivisch gebunden
Exemplarität	... am Beispielhaften Zeittypisches verdeutlichen
Personalisierung	... kleine und große Personen als Handelnde/Behandelte
Narrativität	... Alltags- und Personengeschichten anschaulich erzählen
Lokalisierung	... vom nahen zum fernen Raum
Handlungsorientierung	... Geschichte »begreifen«

Literatur

NHRPG Lernen aus der Geschichte, 225–228; RD III.4 Erinnerungsgeleitetes Lernen, 365–373; RE II.A Fremde Heimat erkunden, 88–146; RU II.1 Historische Bedingtheit religiöser Bildung, 101–113; WR Digitale Spiele – kirchengeschichtsdidaktik; Film – kirchengeschichtsdidaktisch; Geschichtsbewusstsein; Geschichtserzählung; Geschichtsvorstellungen; Historisches Lernen, Historische Bildung; Kirchengeschichtsdidaktik; Kirchengeschichte, Literatur als didaktischer Zugang; Kunst – kirchengeschichtsdidaktisch; Musik – kirchengeschichtsdidaktisch; Orte, historische; Quellenarbeit, kirchengeschichtsdidaktisch; Vergegenwärtigung, kirchengeschichtsdidaktisch; Zeitzeugenbefragung.

Weiterführende Literatur

Bork, Stefan / Gärtner, Claudia (Hg.), Kirchengeschichtsdidaktik. Verortungen zwischen Religionspädagogik, Kirchengeschichte und Geschichtsdidaktik, Stuttgart 2016; JKR 2 (2011): Kirchengeschichte; JKR 7 (2016): Narrativität; KatBl 128 (2003), Heft 6: Kirchengeschichte; Lachmann, Rainer u.a. (Hg.), Kirchengeschichtliche Grundthemen. Historisch-systematisch-didaktisch, Göttingen 2003; Lindner, Konstantin / Riegel, Ulrich / Hoffmann, Andrea (Hg.), Alltagsgeschichte im Religionsunterricht. Kirchengeschichtliche Studien und religionsdidaktische Perspektiven, Stuttgart 2013; Mendl, Hans, Gefährliche Erinnerung statt erbaulicher Glättung. Postulate für einen verantwortbaren narrativen Umgang mit Heiligen, in: Lindner, Konstantin / Kabus, Andrea / Bergold, Ralph / Schwillus, Harald (Hg.), Erinnern und Erzählen. Theologische, geistes-, human- und kulturwissenschaftliche Perspektiven, Münster 2013, 405-415; Reil, Elisabeth, Kirchengeschichte in Geschichten. Ein Lese- und Arbeitsbuch für den Religionsunterricht, München 2012.

Zusammenfassung in Stichworten

- Ein Einbezug kirchengeschichtlicher Fragestellungen ist multiperspektivisch (kulturell, anthropologisch, gesellschaftlich) begründet und zielt auf dementsprechend unterschiedliche Lerndimensionen, die vom Prinzip der Reziprozität bestimmt sind.
- Eine Auseinandersetzung mit geschichtlichen Fragestellungen beginnt für Kinder im Nahbereich und sollte im Jugendalter zur Förderung eines kritischen Geschichts Bewusstseins führen.
- Von besonderer Bedeutung für produktive Prozesse eines erinnernden Lernens sind die handlungsorientierte Spurensuche vor Ort und ein personorientierter Ansatz.

Prüfungsaufgaben

Geschichte – überflüssig oder unabdingbar im Religionsunterricht?

1. Begründen Sie gegenüber durchaus ernsthaft gemeinten Vorschlägen, man könne in der Schule auf geschichtliche Themen verzichten, die Notwendigkeit und Ziele von kirchengeschichtlichen Fragestellungen im Religionsunterricht.
2. Erläutern Sie zentrale Prinzipien einer aktuellen Didaktik der Kirchengeschichte!
3. Veranschaulichen Sie die genannten Zieloptionen und Prinzipien an einer konkreten Unterrichtsstunde!

Geschichte erleben

1. Begründen Sie anthropologisch, theologisch und gesellschaftlich, wieso im Religionsunterricht auch historische Fragestellungen aufgegriffen werden müssen!
2. Erläutern Sie geeignete Zugänge zu geschichtlichen Themen für das Kindes- und das Jugendalter!
3. Skizzieren Sie ein entsprechendes Projektmodell erinnernden Lernens und erläutern Sie, aus welchen didaktischen Gründen Sie sich für die jeweiligen Teilschritte entschieden haben!